

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
13 (1899)

1 (1.1.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-283395](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-283395)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat (incl. Postgebühren) 70 Pfg., bei halbjährlicher 3,70 Pfg.; bei vierteljährlicher 1,70 Pfg.; bei vierteljährlicher 1,70 Pfg., monatlich 57 Pfg. exkl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:
Hant, Neue Wilhelmshavenener Straße 38.
Telephon - Anschluß Nr. 54.

Insertate werden die halbjährigen Gebühre für oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechende Abzatt. Sonntags Geb. nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 1.

Hant, Sonntag den 1. Januar 1899.

13. Jahrgang.

Das neue Jahr — ein Kampfesjahr.

Ununterbrochen fließt der Strom der Zeit dahin, seinen Ruhepunkt auf seinem eiligen Laufe findend. Doch der Mensch, dessen schwankendes Lebensschifflein der ungeheure Strom dahin trägt, schaut hin und wieder rückwärts die Strecke hinab, die er durchfahren, und vorwärts auf das, was noch vor ihm liegt. In einer solchen geistigen Umschau ist wohl keine Stunde besser geflossen als die, da das alte Jahr zu Ende geht und das neue aus dem Schoße der Zeiten heraus zu freigen beginnt. Jahrtausende alle ersten und übermühtigen Volksbrände geleiten auch heute noch den Uebergang des alten Jahres in das neue, und es wird nicht viele Menschen geben, die sich dem eigentümlichen Reiz der Stunde zwischen zwei Jahren zu entziehen vermögen. Wohl jeder hängt da Betrachtungen nach, in denen er eine Bilanz des verflohenen Jahres zieht und einen Vorschlag macht für das kommende Jahr. Was in der Zeitperiode, die nun hinter uns liegt, getan oder unterlassen wurde, das läßt sich freilich nicht mehr ändern, aber wir können aus der Vergangenheit lernen, wie begangene Fehler künftig zu vermeiden, wie das Gute, was geleistet wurde, für die Zukunft nutzbringend zu verwerten ist.

Unter ersten Anzeichen ist das alte Jahr diesmal wieder zu Ende gegangen. Kampf war die Signatur des verflohenen Jahres, Kampf auch die des neuen Jahres sein.

Der wirtschaftliche Kampf zwischen Kapital und Arbeit, zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten hat eine entscheidende Verschärfung erfahren, seitdem die Krone sich offen und unabweisend des Unternehmertums, das sich durch den Arbeitertum in seiner Selbstherrlichkeit bedacht fühlt, entgegenkommt hat. Wie der Uebermut der Kapitalisten dadurch gemindert ist, so ist aber auch die Erbitterung der proletarischen Volksmassen gestiegen, weil sie wissen, welche tödliche Gefahr durch das geplante Zuchthausgesetz einem ihrer wichtigsten Rechte, dem Koalitionsrechte, droht. Doch wenn das Unternehmertum auch, mit der neuen Waffe des Gesetzes ausgerüstet, hier und da einige Siege erringen sollte, so dürfen diese sich als Vorwärtsschritte, als Vorboten künftiger entscheidender Niederlagen erweisen. Aufhalten oder niederwerfen läßt sich die sozialdemokratische Bewegung nicht mehr. Sie ist nicht etwas flüchtig Gewordenes, sondern etwas geschichtlich Gewordenes, und mit derselben Naturnotwendigkeit, mit der die bürgerlich-kapitalistische Gesellschaft die alte feudale Gesellschaft ablösen mußte, wird auch die der Zukunft freien, die kommende sozialistische Gesellschaft an die Stelle des alten verbrauchten bürgerlichen Regimes treten.

Der ehrene Gang der Geschichte läßt sich nicht hemmen — das wissen wir — und nur die herrschenden Klassen wollen es noch immer nicht einsehen. In verweirter Wuth greifen sie nach immer neuen Mitteln, um den Ansturm des neuen Regimes zu verhindern. Sie haben die alte Feudalgesellschaft nicht mehr, die ihre Rechte fordern den Proletariat hinan zuhalten. Wenn es noch ihnen ginge, dann würden sie unsere ganze Kultur am liebsten um Jahrhunderte zurückwerfen. Der einzige wahrhafte Kulturträger ist so in unserer Zeit das Proletariat geworden, das alle rationellen Forderungen auf das Festigste bekämpft und sowohl der ungesunden Spektakel der oberen Zehntausend wie der durch sie nur notwendigsten verfallenen Unkultur und Barbarei aller unteren gesellschaftlichen Verhältnisse fast immer ein Ende bereiten will.

Dazu gehört u. A. die Unschädlichmachung des Militarismus, der — eine Hauptstütze der herrschenden Klassen — in unsern Tagen der mächtigste Kulturhemmschub geworden ist. Das bekannte Abrüstungsmanifest des Jahres, welches im alten Jahre das Licht der Öffentlichkeit erhellte, bietet den Vertretern der Arbeiter im Reichstage eine neue Waffe zur Bekämpfung der Regierungsforderungen nach Verstärkung des Heeres. Gleich der Beginn des neuen Jahres wird im Parlamente heftige Debatten darüber bringen. Rein Zweifel, daß die Regierung ihre Forderung durchführt, das anderefalls aber auch der moralische Sieg auf Seiten der wahr-

haften Friedensfreunde, der Sozialdemokraten sein wird.

Was die sozialdemokratische Partei selbst anlangt, so hat das vergangene Jahr bewiesen, daß die Fortschritte im Wachstum der Bewegung ganz unerkennbar sind. Das zeigen vor allem die Reichstagswahlen, in denen die Sozialdemokratie es trotz des gewaltigen Ansturms der Gegner, auf 2 1/2 Millionen Stimmen brachte. Das ist keine „Kotte“ mehr, sondern ein mächtiges Heer, und unter dem „Marschtritt der Arbeiterbataillone“ erdöndt und hebt der Boden der bürgerlichen Gesellschaft.

Zu diesen großen Erfolgen kommen dann die zahlreichen kleinen Siege in den Landtagen, den Kommunalvertretungen. In die dunkelsten Winkel des Reiches, in die kleinsten Pflanzstätten, überall ist die Sozialdemokratie eingedrungen. Um es mit einem oft gebrauchten Worte kurz zu sagen — die Sozialdemokratie ist der Souverän geworden, welcher unser gesamtes öffentliches Leben durchdringt und in Wahrheit verfestigt. Von der Zunahme dieser Führung legte das vergangene Jahr deutlich Zeugnis ab.

Neben dem gesprochenen Wort ist der wichtigste Erregter dieser Führung unsere Presse und unsere Broschürenliteratur. Vieles haben beide im verflohenen Jahre geleistet. Aber wie vieles müssen sie in Zukunft noch wirken, um wirtschaftliche und politische Aufklärung in alle Kreise dringen zu lassen. Hier ist im neuen Jahre durch die immer weitere Verbreitung unseres „Nordd. Volksblattes“ ein Gebot anzusehen. Arbeit winkt uns im neuen Jahre außerdem noch in Hülle und Fülle.

Gilt es doch vor allem, die Frau weit mehr als in bisherigem Maße, in die Bewegung hinein zu ziehen, damit sie dem Proletariat eine Kampfgenossin werde, die Schulter an Schulter mit ihm streitet. Es gilt, den unangelernten Arbeiter dafür zu gewinnen, daß er die Frau, die Arbeiterin als gleichberechtigten Kameraden anerkenne. O, wie sacht es sich gut mit einem solchen treuen Kameraden zur Seite! Und wohl der jungen Generation, die, von gleichgesinnten Eltern aufgezogen, mit gläubiger Begeisterung in den Kampf für die Befreiung der Arbeit eintritt!

Arbeiten wir unermüdet in diesem Sinne, dann kann uns der ehnlige Sieg nicht fehlen. Dann müssen alle Räden und Täden der Gegner an dem geschlossenen Widerstand des organisierten Proletariats abprallen. Galt vor dem Kampf im Jahre 1898, Härte noch wird er 1899. In siegesgewissen Herzen aber rufen wir unsern Feinden zu:

Nur was vertilgt, vernichtet Jahr!
Wir sind das Volk, die Weisheit wir,
Sind ewig drum, trotz allem!
Trotz allem und allem!
So kommt denn an, trotz allem!
Ihr brummt und, doch ihr seigt uns nicht;
Unter die Welt trag alle dem!
Worms!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Parlamentarisches. Dem Vernehmen nach wird dem Reichstage noch in der gegenwärtigen Tagung ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, der das Gewerbe der Gesinde- und Stellenvermieter lorensonsfähiger macht. Der Entwurf ist bereits seit längerer Zeit in Vorbereitung.

Da die Interpellation Wangenheim, betr. die Erhebungen über die Fleischpreise im Reichstage zu längeren Besprechungen führen und auch die Sitzung vom 11. Januar in Anspruch nehmen dürfte, so wird der auf diesen Tag fallende Schwerinstag zur Beratung von Initiativentwürfen verschoben werden müssen. Am 12. Januar soll dann die erste Beratung der Militärvorlage erfolgen. Die Beratungen über den Zentrumsantrag wegen Aufhebung des Jesuitengesetzes, dem nach dem Zentrum der Vorrang vor allen anderen Anträgen zufließt, werden voraussichtlich in der nächstfolgenden Woche stattfinden.

Der Reichstag wird sich aller Voraussicht nach mit der Stellung der Verträge bei den Krankenkassen, insbesondere mit der freien Arztwahl zu beschäftigen haben.

Ueber die Palästina-Reise des Kaisers hielt der Ober-Hofmeister der Kaiserin, Freiherr v. Mirbach, in Potsdam einen Vortrag, der mancherlei recht Interessantes enthielt. So erzählte der Redner beispielsweise: Man sah in Palästina nichts von dem gewöhnlichen Zustande der Dinge, nichts vom alltäglichen Leben des Volkes, sondern alles war so außerordentlich, wie es Jahrhunderte nicht gesehen haben und erwarten konnten. Aber dennoch konnte man an dem Zustande des einst so reich gegliederten Landes sehen, daß es unter dem Fluch Gottes steht. — In Venedig an Bord empfangt der Kaiser die ersten Deputierten von der Festnahme einer Anarchistenbande in Port Said, die sich nach Palästina hatte einschiffen wollen. Die Nachricht machte tiefen Eindruck. Es wurde wenig darüber gesprochen; aber jeder fühlte, daß das hohe Paar nicht allein von Menschen geschickt werden könne, sondern daß der Schutz Gottes die Hauptsache ist. Diefem Gedanken gab der Ober-Hofprediger Dr. Dryander einen ergreifenden Ausdruck; er predigte über den 91. Psalm: „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt, ob Laufen fallen zu deiner linken Seite und Zehntausend zu deiner Rechten, so soll es doch dich nicht treffen, ich will ihm fähigen mit langem Leben und will ihm zeigen mein Heil.“ — Einmal und allein fuhr die „Hohenzollern“ in stolzer langsamer Fahrt in die Nähe des Marmorpalastes des Sultans. Wie ganz anders war diese Einfahrt, als die vor neun Jahren! Damals schaukelten tausende von Fahrgästen um sich herum — heute war alles still und leer. Mit eiserner Strenge waren weit hinten die Abperrungsstellen gezogen. Nur wenige Schiffe, so die für den Empfang zurückgebliebenen „Bohemia“, durften sich in angemessener Entfernung aufhalten. In Konstantinopel waren alle Straßen neu gepflastert, alle Häuser neu angestrichen, von oben bis unten gesäubert und alles ferngehalten, was das Auge des Kaisers und der Kaiserin irgendwie hätte beleidigen können. Es war ein Abperrungssystem, wie man es sich praktisch und schöner nicht denken kann. Wir erfahren, daß seit Wochen die ganze Stadt durchsucht worden und daß jeder, der sich nicht ausweisen konnte, in das Innere Kleinasiens geschickt worden war. Auch wurden Hunderte von Menschen während unserer Anwesenheit in den Stuben der Gefängnisse auf verpflegt. — Bei so unmaßigen und humanen Vorbereitungen begreift es sich ja, daß die Bevölkerung eine ungeheure Freude über die Anwesenheit des deutschen Kaisers empfinden mußte!

Deutscher Flottenverein in Kairo. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ vermeldet mit lautem Tzara die Gründung eines Flottenvereins in Kairo, nachdem bereits in Alexandria ein solcher gegründet wurde. Derartige Berichte von deutschen Flottenvereins-Gründungen — die oft genug von der Heimath für künstlich inspiriert werden — bald in diesem, bald in jenem Lande, gehören jetzt zu den beliebtesten Mitteln der Propaganda des Marine-Cavourismus. Wenn da irgendwo einige Duzende Beamte und Kaufleute zusammenkommen und ihr flottenfrohes Herz überfließen lassen, so ist das natürlich ohne jede Bedeutung, denn jener Leute Patriotismus ist nur gar zu billig. Freilich in Kairo hat man allsogleich einige tausend Märkchen gesammelt. Aber davon kann man auch noch nicht eine große Banquetplatte zahlen, und wer weiß, ob der patriotische Eifer zu weiteren Sammlungen vorhält. Bis hier haben die Flottenchwärmer viel geredet von der Nothwendigkeit und Dürftigkeit einer großen deutschen Flotte, aber solchen meist allemal der arme deutsche Michel!

Ein Kautschuk-Bibliothek. Das „Marine-Verordnungsblatt“ veröffentlicht folgende aus Jerusalem, 3. Nov. d. J. datirte kaiserliche Orde an den Reichskanzler (Reichsmarineamt): „Ich lasse Ihnen anbeistehend die bei mir zur Verlage gedruckte Urkunde über die Stiftung der Kautschuk-Bibliothek mit dem Ersuchen zugeben, daß ich die Annahme dieser Stiftung hierdurch genehmige. Es gereicht mir zur Freude, daß die Thätigkeit der Kautschuk-Bibliothek-Komitees einen so erfreulichen Erfolg gehabt hat, wodurch den im Kautschukgebiet sich aufhaltenden Angehörigen der deutschen Wehrmacht Gelegenheit geboten ist, an dem geistigen Leben

der Heimath theilzunehmen und sich nach beendetem Dienst geistig zu erfrischen. Sie haben hiernach das Weitere zu veranlassen.“

Cesterreich-Ungarn.

Die kaiserliche Volkshaus an die Landtage hat bei den Tischen stark verbroffen. Sie vermissen darin die volle Anerkennung ihrer staatsrechtlichen Ansprüche. „Karobni Listy“ nennen die Volkshaus den ersten Schritt zum neuen Kampf und drohen, nach dem Beispiel der deutschen Obstruktion handeln zu wollen.

Rußland.

Petersburg, 27. Dez. Die russische Telegraphen-Agentur meldet: Infolge der Ausweisungen russischer Unterthanen aus dem deutschen Reich soll — wie gerüchtweise verlautet — die Absicht bestehen, die gleiche Maßregel auf deutsche Unterthanen, die in Rußland nicht nur ihr Brot verdienen, sondern große Reichthümer erwerben, anzuwenden. Eine nur theilweise Ausführung dieser Maßregel würde Deutschland enorme Verluste verurlichen.

England.

Die Nicaragua-Anfrage. Es ist wahrscheinlich, daß die Regierung des Lord Salisbury sich nicht so unangenehm zeigen werde, als die des Herrn Gladstone in 1881, wenn Präsident McKinley die Abänderung über das Aufhebung des Clayton-Bulwer-Vertrags verlangt. Dieses Abkommen, in 1850 unter ganz veränderten Umständen abgeschlossen, macht es den Amerikanern unmöglich, den Nicaragua-Kanal zu erbauen, ohne den Rechte Englands zu nahe zu treten. — Während des Krieges mit Spanien hat der Kreuzer „Dragon“ um Kap Horn fahren müssen, um sich dem Gesandten des Admirals Sampson anzuschließen, und wenn es gilt, Kriegsschiffe des atlantischen Ozeans nach Ostafrika zu schicken, müssen sie denselben Weg nehmen. Falls die amerikanische Regierung darauf besteht, die Philippinen zu behalten, muß sie darauf bedacht sein, einen Kanal zu bauen, der es ihr ermöglicht, die Verbindung zwischen Ostafrika und dem atlantischen Meer leichter zu machen. Doch wird Lord Salisbury für seine Zustimmung zur Aufhebung des Vertrags Bestenfalls, jedenfalls die Neutralität des Kanals, verlangen.

China.

In China hat die englische Diplomatie soeben einen sehr bedeutenden Erfolg davon getragen. Wie man weiß, wird der Kampf in und um China zwischen England und Rußland jetzt auf dem Gebiete der Eisenbahn-Politik geführt. Rußland, unterstützt von Frankreich, ist bemüht, sich Eisenbahn-Koncessionen zu sichern, durch welche es die Herrschaft über weite Landgebiete erlangt, so daß eine Eisenbahn-Koncession der Erwerbung einer Provinz gleich käme. Nach der letzten Palästina-Resolution schien der chinesische Staatsthrone der Fung-Li-Namen, geneigt, auf die russischen Forderungen einzugehen. Jetzt ist es nun aber dem englischen Gesandten Macdonald gelungen, den Staatsthrone zum Erlaß eines Dekrets zu bestimmen, welches alle territorialen Koncessionen an auswärtige Mächte kategorisch verbietet. Dies bedeutet jedenfalls eine Niederlage für Rußland.

Gewerkschaftliches.

Vom Harz berichtet die „Allg. Ztg.“: Die Bergleute in Kautschuk wollen in den nächsten Tagen eine Abordnung an den Kaiser entsenden, die um die Erhebung des Schützels und Verhinderung der Kohlenminen bitten soll. Diese Wünsche sind bereits vom Handelsminister abschlägig beschieden worden.

Aus Stadt und Land.

Hant, 31. Dezember.

In der Jahreswende lebend, gilt es einen Rückblick zu thun auf das Vergangene und vorwärts zu schauen auf das Kommende. Die Wogen der Reaktion haben eine Höhe erreicht, wie selten zuvor. Da heißt es, Schalter an Schalter, Mann an Mann zu sehen, um vorbereitet zu sein gegen Alles. Unser Duld liegt klar zu Tage; wir werden auch in Zukunft unser Ziel nicht aus dem Auge lassen, wegen die Gegner durch brutale Gewalt uns einen Weg diffiren, welchen sie für gut halten. Die größte Aufgabe der Genossen wird sein, durch ruhige und intensive

Geistesarbeit ausfüllend zu wirken und den Geist der Arbeiterklasse fortgesetzt zu heben suchen, dann werden die Bemühen auch am Ende des kommenden Jahres mit Befriedigung auf daselbe zurückblicken können. Was in unseren Kräften liegt, werden wir thun; mögen auch alle anderen ihre Pflicht thun. Mit diesen ermittelten Wünschen und Vorsehrungen scheiden wir im alten Jahr von unsren Lesern.

Viel Vergnügen wird allenhalben heute Abend und am morgigen Neujahrstage, sowie auch an den folgenden Tagen geboten. Spezialitäten-Vorstellungen finden täglich im „Aler“ (Kathmann) und im „Friedrichshof“ (Schrievel) statt, und im „Colosseum“ (Cornelius) ist die junge, 17 jährige Riesendame bei großem Konzert zu sehen. Verschiedene Arbeitervereine versammelten heute Abend ihre Mitglieder in ihren Vereinslokalen, um den Eintritt ins neue Jahr gemeinsam beim Glase Bier oder Punch zu begehen. Mögen Allen im neuen Jahre fortgesetzt solche ungetriebnen Stunden werden.

Erwartet wird vor einem südamerikanischen Erdbeben, der den noch immer nicht ganz erloschenen spanischen Schatzgräberwahn ablösen zu wollen scheint. Verschiedene Gütebesitzer in Deutschland haben Briefe aus Buenos Aires erhalten, in denen ihnen ein gewisser Albert Wallmann, der sich vereidigter Notariats-Bevollmächtigter nennt, von dem Ableben eines den Empfängern völlig unbekanntem Verwandten Mitteilung macht, der in Amerika unter angenommenen Namen gelebt haben soll. Gleichseitig erbietet sich Wallmann, gegen Einzahlung einer bestimmten Summe, die zwischen 20 und 100 Mk. schwankt, die Regulierung des Nachlasses zu übernehmen und dem Erben zum Austritt seiner Erbschaft zu verhelfen. Daß man es bei der ganzen Erbschaftsgeschichte mit einem raffinierten Schwindel zu thun hat und der amerikanische Herr Notariatsverwalter auf die Zeitungsäußerung der Adressaten spezialit, geht daraus hervor, daß er nahezu das gleiche Schreiben mit nur unwesentlichen Abänderungen an verschiedene Adressen geschickt und, wie Nachforschungen ergeben haben, daselbe Spiel vor einiger Zeit in Mexiko getrieben hat. Man vermutet, daß der „Notar Wallmann“ mit einem vor der ihm drohenden Verhaftung geschickten Vertraudeten und gewerbsmäßigen Spieler Weltmann identisch ist.

Wilhelmshaven, 1. Januar.

Preidigtuch für Marine-Offiziere. Es wird mitgeteilt: Der Kaiser hat durch den Feldprobiert der Armee ein Preidigtuch für die Kriegsschiffe der Marine herrichten lassen. Nach diesem Buche soll auf den Kriegsschiffen, die keinen Beschlüssen an Bord haben, von dem damit betrauten Offizier die Andacht nach der Gottesdiensts-Ordnung abgehalten werden. Gleichzeit ist der Wunsch ausgedrückt worden, daß auch auf den Schiffen der Handelsmarine bei der Abhaltung des Gottesdienstes für die Mannschafft und Passagiere von dem Kommandanten bzw. dem die Sonntagsgandacht leitenden Offizier dieses Buch in Gebrauch genommen wird. Hiermit wird demnach auf den überseeischen Handels-Dampfschiffen Hamburgs der Anfang gemacht werden. — Den Mangel eines solchen Preidigtuchs für Marine-Offiziere, das bezaugen und ohne daß der Predigende viel von religiösen Dingen zu wissen braucht, auf der Seefahrt benutzt werden kann, hat der Kaiser, wie uns zu obiger Mitteilung erzählt wird, wohl selbst empfunden. — Der Kaiser pflegt nämlich, wenn er mit der „Hohenzollern“ ausfährt, Sonntag auf Schiffsbord Andachtsdienste anzuordnen und dabei selbst als Prediger aufzutreten. Und er nimmt es sehr ernst mit diesem Amt. Denn während andere kriegslustige Schiffskommandeure die Aufgabe des Sonntagspredigers leicht als etwas drüdend empfunden und den Kirchendienst so kurz als möglich erledigen, pflegt der Kaiser allsonntäglich mehrere Stunden damit zuzubringen. Bisher wurde ihm dazu aus Berlin ein Predigttext zugesandt, den er dann zur Verlesung brachte. Jetzt soll's bequemer eingerichtet werden. — Wenn aber auch die Handelsmarine mit vereinfachter Frömmigkeit bedacht werden soll, so werden die Hamburger Seeleute über die Einführung des geistigen Nanna auf den Handelschiffen vermutlich mit dem Verlangen quittieren, daß endlich einmal das zur Lebens Nahrung und Nothdurft erforderliche in genügender Menge und genies-

barer Qualität herbeigeschafft werde. Auch auf die Nothwendigkeit einer annähernd ausreichenden Entlohnung werden sie bei dieser Gelegenheit nicht verfehlen hinzuweisen. Uebrigens ein dankbarer Vorwurf für einen Karicaturzeichner. Die Hamburger Großhändler als die profitierigsten aller deutschen Unternehmern anständig mit dem Vertheilen von Predigtbüchern für ihre Sohnskaven beschäftigt!

Drei neue Schutzeute sollen nach dem „Bilh. Tagbl.“ am 1. April bei der hiesigen Polizeiverwaltung zur Einstellung gelangen. Unter diesen befinden sich zwei Kriminal-Schutz-ente. — Man kann wächtig nicht recht verstehen, welche Veränderung der Verhältnisse die Einstellung von zwei Kriminalschutzleuten hier nöthig gemacht hat. Sollte es nur darum gehen, damit diese polizeiverordnungsberechtigten Leute untergebracht werden?

Im Panorama an der Güterstraße wird von morgen ab und während der ganzen Woche die Reise durch Palästina zur Ausstellung gelangen. Palästina ist in letzter Zeit ja viel genannt worden und es dürfte wohl Manchen geben, der eine solche Reise unternehmen möchte, um Land und Leute einmal sehen und kennen zu lernen. Wer nun eine Palästina-Reise im Geiste auf eine halbe oder ganze Stunde machen will, wer dieses Land und dessen Bevölkerung im Bilde kennen lernen will, dem ist hierzu im Panorama Gelegenheit geboten.

Jener, 31. Dezember.

In der gestrigen Stadtraths-Sitzung wurde folgendes befaßt und beschlossen: Der Stadtrath bemilligt 20 Mark für ein Scott am Letzten Tief. Beantwagt war die Anlegung eines Sammelbassins für die Abwasserführung. — Sodann wird die Errichtung eines Statues über die anerkennende Vertheilung der Beiträge zur Straßensanft in zweiter Lesung genehmigt. — Die unerreichte Nr. wird hierauf auf zwei Jahre der Zwangs-Arbeitsanstalt Vertheilung überwiehen. — Ein Antrag der Amohner der Wilschstraße, diese Straße mit elektrischem Licht zu versehen, wird abgelehnt, da diese Straße seitens der Stadt von den Anliegern durch deren Verschulden noch nicht abgenommen werden können. — Zur Kenntniß genommen werden jedoch die geflossenen Verhandlungen mit dem Ingenieur Entzfer bezüglich der Errichtung eines Wasserwerks hierseits. Da die Wasserwerke aber dem Stadtrath zu hoch erschienen, kann er sich für dieses Projekt nicht entscheiden. — Einem Einwohner werden die Steuern erlassen, sobald die Feststellung der Rechnungen 1897/98 für die Straßen, Wege und Armen-lasse gut gehehen. — Beschlossen wird zum Schluss noch, den elektrischen Strom an Betriebe mit Notizen billiger als zur Beleuchtung zu verabreichen. Für das gesammte Personal der Elektrizitätswerke wird eine Neujahrs-Gratifikation von 140 Mk. ausgeföhrt.

Barel, 30. Dezember.

Arbeiter-Risiko. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute Vormittag im hiesigen Eisenwerk. Einem Arbeiter fiel ein Eisenkessel auf den Fuß und brachte ihm so schwere Verletzungen bei, daß seine Ueberführung in das Krankenhaus nöthig wurde.

Oldenburg, 29. Dezember.

Die Anmeldung zur Militär-Stammrolle für 1899 ist in der Zeit vom 16. Januar bis 1. Februar 1899, Morgens von 9—12 Uhr, auf dem Rathshaus, Zimmer Nr. 16, zu machen. Es haben sich zu melden: 1. Alle im Jahre 1879 geborenen Militärpflichtigen, die in hiesiger Gemeinde ihren Aufenthalt oder Wohnsiß haben. Die nicht in hiesiger Gemeinde Geborenen haben einen Geburtsort vorzulegen, den das Standesamt der Geburtsortgemeinde kostenfrei zu liefern hat. 2. Alle in den vorhergehenden Jahren geborenen Militärpflichtigen, die noch keine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältniß haben, unter Vorzeigung des früher empfangenen Vorkunigscheines.

Amthliche Verkaufsstellen für Bohmertheichen haben übernommen: Kaufmann C. G. Uden, Wchternstr. 33, Kaufmann Robt. Ziegelhoffer, 19, Kaufmann Wof, Radorferstr. 37, Kaufmann Wasse, Oldenburg, Langenweg 30, Kaufmann Denjes, Odenstraße 34, Kaufmann D. Bawe, Kaufherr Damm 1, Kaufmann H. Brunken, Bürgerfelde, Scheideweg 8, Kaufmann Schefje, Donnerschwerdt, 28, Kaufmann W. L. Müller.

Deiligengeiststr. 15, Wittme Boiche, Oldenburg, Sandstr. 3, Galtwirth-D. Janßen, Stauffr. 15, Galtwirth Straußhof, Alexanderstr. 14, Filiale des Oldenburger Konsumvereins in Oldenburg, Kloppenburgerstraße 19.

Dremen, 30. Dezember.

Der Norddeutsche Lloyd hat außer den bereits früher genannten Dampfern noch den Dampfer „Dresden“ an die Kompagnie Transatlantica zur Beförderung von spanischen Truppen verchartert. Die „Dresden“, welche gegenwärtig in Bremerhaven liegt, soll am Sonntag nach Genuevas (Kuba) abgehen. Das Schiff wird für diese Reise mit aller Beskämung festgelegt.

Jermsifthes.

Oberlieutenant a. D. von Egiby ist, wie bereits gemeldet, am Donnerstag in Potsdam gestorben. Der „Romant“ widmet dem Verstorbenen folgenden Nachruf: „Eine sympathische und interessante Erscheinung unseres öffentlichen Lebens ist in dem Oberlieutenant a. D. von Egiby vom Schauplatz verschwunden. Dem militärischen Titel gehen wir, weil er zu der Persönlichkeit des Todten gehört. Herr von Egiby, geboren im Jahre 1848, entstammte einer angesehenen Adelsfamilie; er wurde Soldat und war 1890 Oberlieutenant des Infanterie-Regiments in Großehain, ein persönlicher Freund des Königs von Sachsen, und verheiratet mit einer Prinzessin von Schwarzburg-Rudolstadt. Er konnte also „sicheren“ sein. Der rege, für alles Gute empfängliche Geist des Infanterie-Offiziers entbede aber bald, daß ein flackernder Widerspruch war zwischen der christlichen Lehre, an die er mit dem ganzen Ernst seiner Natur glaubte, und zwischen dem Leben und Handeln der christlichen Welt. Er begriff, daß das Christenthum heutzutage nur leerer Formentam ist, und erkannte es als eine Forderung der Ehrlichkeit, diesem Formentam entgegenzutreten und alles Christenthum, das nicht das Leben durchdringt, als Scheinheil zu brandmarken. Das that er in seiner Schrift: „Erste Gedanken!“ Es kam, was kommen mußte in dieser Welt des christlichen Militarismus, Rammonismus, Despotismus. Der christliche Staat konnte das Christenthum, das auch gelebt sein will, nicht dulden, Oberlieutenant von Egiby mußte seinen Abschied nehmen. Nun war er Agitator, Apollol seiner Ideen. Das christliche Dogma, an dem er bis dahin noch gefestigt hatte, löste sich allmählich in ihm auf, sein Ideal wurde das reine Menschenthum, und die Stuhl war ihm der Gehel zur stillen Umwälzung der Welt, und durch die stillen auch zur sozialen und politischen. Er glaubte nicht an den Klassengegeniat, nicht an den Klassen- und Interessenkampf. Er glaubte, alle äußerlichen Gegenstände und Widersprüche durch den „guten Willen“ überbrücken und ausgleichen zu können. Die Praxis hat ihm bittere Enttäuschungen gebracht. Der Sozialdemokratie, deren Ziele er mit den feinsten einiß, schloß er sich nicht an, weil er keine persönliche Unabhängigkeit wahren wollte. Von seinen Standesgenossen wurde ihm das jedoch nicht gedankt — sie betrachteten ihn als einen Ueberläufer. v. Egiby hat sich auch auf das politische Gebiet gewagt. In Berlin, Eibersfel und an anderen Orten hat er seit 1893 für den Reichstag kandidirt. Nüchtern erfolglos. Die nächste Zeit will keine Schwärmer — sie will Männer mit bestimmtem, festem, konkretem Programm, und Männer, die sich den kämpfenden Deyen einreihen haben und drüben. Herr von Egiby ist bis zum Tod seinem Grundsiß treu geblieben: das Gute zu wollen und das Gute zu thun — Leben und Moral in Einklang zu bringen. Er hat als Privatmann Vielen gehalten und für jede gute Sache war er begeistert und werthig. Wie er sich bei unschuldig verurtheilten Jüngern angenommen hat, seine glänzende Rede jähling im Konzerthaus in Berlin ist in freiem Andenten. Er hat ein Opfer des Berufs. Von eiserner Gesundheit, schredte er vor keiner Anstrengung zurück. In der letzten Zeit machte er eine größere Agitationstour; auf der Reise holte er sich den Keim der Krankheit, die ihn hinwegraffte. Unwohl kehrte er vor drei Tagen zurück — das Leiden verschlimmerte sich und wurde zur Dersubtel-Entzündung, die auch sein kräftiger Körper nicht überwinden konnte. Er war ein Mann! Ein ganzer Mann und ein guter Mann!

Den Kopf neggeriffen. In der Buchdruckerei von Gebr. Reichel in Augsburg hatte Dienstag Mittag der 18 jährige Lehrling Karl Rint den im Laufe befindlichen Gasmotor abgestellt. Beim Verlassen des Raumes, in dem der Motor aufgestellt ist, kam er zu Fall und stürzte mit dem Kopf derart unglücklich zwischen die Seilen des noch in rascher Umdrehung befindlichen Schwungrads, daß ihm der Kopf fast vom vom Kumpfe getrennt und durch den ganzen Raum geschleudert wurde. Mehrere Arbeiterinnen, die Zeugen des Unfalls waren, fielen bei dem grauenhaften Anblick in Ohnmacht.

Durch den elektrischen Strom getödtet worden ist bei Schöne (Reges, Rümberg) ein Straßenbahnarbeiter, der mit Reparaturarbeiten an der elektrischen Oberleitung beschäftigt war. Wie verlautet, hat der Arbeiter die ihm bekannten Vorschriften nicht genau beachtet, so daß das Unglück auf eigenes Verschulden zurückzuführen ist.

In § 919 des neuen Bürgerlichen Gesetzbuchs für das Deutsche Reich steht man: „Der Eigenthümer eines Grundstücks kann von dem Eigenthümer eines Nachbargrundstücks verlangen, daß dieser zur Errichtung solcher Grenzzeichen, wenn ein Grenzzeichen verückt oder unkenntlich geworden ist, zur Wiederherstellung mitwirkt.“ Dieses Kuriosum ist von einem Leiter des Bürgerlichen Gesetzbuchs im Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt gefunden und der „Landesztg.“ in Rudolstadt mitgetheilt worden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. Debr. Der Präsident des Reichstages Graf Ballestrem hat den Interpellationen des verstorbenen Abg. Dieben einen prachtvollen Kranz durch das Bureau des Reichstages für die am Sonntag früh stattfindende Beisetzung in Uerzig übersenden lassen. Auf dem linken Bande der weißen Schleife sind in schwarzem Druck die Widmungen angebracht: „Seinem ältesten Mitgliede Christian Dieben“, auf dem rechten Bande dieser Schleife: „In treuem Andenten der deutsche Reichstag“.

Paris, 30. Dez. Wänterermelungen zufolge wird Catinagno von Kaffationshöfe verlangen, neuerdings als Zeuge vornehmen zu werden, um über das geheime Aftenstück auszusagen.

Feierabend, 30. Debr. Anlässlich der Hundertjahrfeier der medizinischen Akademie wurden von Ehrenmitgliedern derselben unter anderen ermann der Herzog Carl Theodor in Bayern, Generalfeldmarschall der Armee Oher, sowie die Professoren Waldener-Berlin, Bergmann-Berlin, Riedinghausen-Strasburg, Ruhnen-Deidelberg, Fiedige-Breslau, Stieba-Königsberg und Schmalbe-Strasburg.

London, 30. Debr. Die „Times“ melden aus Philadelphia von gestern: Aus Washington wird hierher gemeldet, die Regierung sei unangenehm davon berührt, daß die Spanier Jo-Jo den Auffständigen überlassen hätten. Die Regierung sei entschlossen, die Autorität über die Philippinen aufrecht zu erhalten und wenn es nöthig sein sollte, die Auffständigen mit Gewalt zu vertreiben. Wenn Jo-Jo den Amerikanern nicht übergeben werde, so werde es angenommen werden.

Standesamtliche Nachrichten

der Stadtgemeinde Oldenburg vom 18. bis 24. Dez. 1898. Geburten: Ein Sohn dem Hauswirth Lorenzweg, der Dienstadt R. N. dem Arbeiter Werner, Schlachter Dahn, dem Eisenbahnarbeiter Wille, dem Arbeiter Hermann, der Dienstadt R. N. dem Bahnarbeiter Gerscht gen. Höpfer; eine Tochter der Dienstadt R. N. dem Waldknecht Schindler, dem Eisenbahnarbeiter Dapal, dem Danksingensreiteren Fante, dem Eisenbahnarbeiter Wille, dem Tischler Kälhen, dem Feilenhauer Goffelius, dem Kaufmann Krensch, der Diensthauer R. N.

Geftirben: Schiffskapitän Carl Diebeck Hermann Wempe, 45 J., Privatmann Christian Anton Citzmann, 57 J., Deuisch August Oberste, 27 J., Wilhelm Erich Amann Dienstmann, 1 Mon., Frieda Johanna Karoline Louise Eilbrant, 3 Monate; Alfred Heinrich Wiedemann, 1 J., Bahnarbeiter August Hartmann, 36 J., Rentnerin Elisabeth Helena Arnoldine Krue, 74 J.

Bereins-Kalender.

Zeit-Willkürhören. „Arbeiter-Verbindungs-Verein.“ Sonntags: Zeichen. „Dienstags und Donnerstags: Unterricht.“ „Kranken- und Sterbefälle der Arbeiter.“ Sonntag den 1. Januar, Nachmittags 2—4 Uhr: Dehung der Beiträge der Janßen, Kruemeren. „Unterstützungsverein Hoffnung.“ Sonntag den 1. Januar, Nachm. 2—4 Uhr: Dehung der Beiträge der Heerich et. „Schule-Verein.“ „Verein der Schneider und Schneiderinnen.“ Montag den 2. Januar, Abends 9½ Uhr: Verammlung bei Gemal.

Unsere Lesern und Geschäftsfreunden

zur gefälligen Kenntnissnahme, dass mit dem heutigen Tage die von mir betriebene Buchdruckerei, Zeitungsverlag, Buchbinderei und Buchhandlung in eine offene Handelsgesellschaft unter der Firma Paul Hug & Co. umgewandelt worden ist.

Hochachtungsvoll

Paul Hug.

Bezug nehmend auf Obiges theilt die Unterzeichnete mit, dass das Geschäft in unveränderter Weise fortgeführt wird. Für die Firma zeichnet Herr Paul Hug allein und zwar

Paul Hug & Co.

Gleichzeitig hält sich die Unterzeichnete zur Anfertigung aller Druckerarbeiten etc. bestens empfohlen und bittet, das ihrem Vorgänger in so reichem Maasse erwiesene Wohlwollen auch auf sie übertragen zu wollen.

Hant, den 1. Januar 1899.

Hochachtungsvoll

Paul Hug & Co.
Buchdruckerei und Verlagsanstalt.

Vereins- und Konzerthaus Zur Arche.

Zum Jahreswechsel allen werthen Freunden und Genossen die besten Glückwünsche.

Franz Gemoll.



Das Riesenmädchen im „Colosseum“ in Bant.
 Sie hat beinahe dreißig Jahre alt und hat das ansehnliche Körpergewicht von 315 Pfund. Sie hat beinahe dreißig Jahre alt und hat das ansehnliche Körpergewicht von 315 Pfund. Sie hat beinahe dreißig Jahre alt und hat das ansehnliche Körpergewicht von 315 Pfund.

Zum Jahreswechsel
 wünsche allen meinen Freunden und Gönnern ein
fröhliches Neujahr!
Th. Frier, Sportpark Neuende.

Zum Jahreswechsel
 ein fröhliches Prosit Neujahr!
 meiner werthen Kundschaft, sowie allen Freunden und Bekannten.
W. Dwillies.

Herzlichen Glückwunsch
 zum Jahreswechsel
 bringt seinen verehrten Freunden und Gönnern.
Karl Köhler,
 Neue Wilhelmshavener Straße 81.

Ein kräftiges Prosit Neujahr
 allen Freunden und Bekannten!
Alfred Braune, Gastgeber
 „Union“, Bant, früher Beed.

Weisser Schwan, am Banter Deich.
 Allen meinen werthen Freunden und Gönnern von Nah und Fern rufe ich zum Jahreswechsel ein
Fröhliches Neujahr
 entgegen, und hoffe auch in diesem Jahre auf Ihren werthen Besuch.
F. Schigoda.

Gasthof „Zum Adler“.
 Inhaber: G. Kathmann.

Heute, Sonnabend den 31. Dezember 1898:
Große Gala-Elite-Spezialitäten-Vorstellung.
 Direction: Leo Orgon.
Grosse Sylvester-Feier.
 Ab Sonntag den 1. Januar 1899:
 Auftreten des neuen Künstler-Ensembles:
Frl. Lilly Fleissner,
 Die reizende Koffim-Soubrette.
Frl. Amanda Willmann,
 Deutschlands beste Koffim-Soubrette.
Frl. Lilly Balenko
 Durchschlagender Erfolg!!!
 Prolongirt! Prolongirt!

La puce (Der Floh). Herr Hugo Graf.

Mr. Ogoston
 tritt ab 1. Januar als unabsetzbarer Zellkünstler auf.
 Großes Konkurrenz-Arbeiten: Hr. Ogoston und Hugo Graf.

Wellwiber Orgon als Beirathgeber.

Entree frei! Anfang Sonnabend 8 Uhr, Sonntag 3 Uhr.

Hoch lebe die Kesselschmiede im Neuen Jahr!
F. Schigoda.

Meiner werthen Kundschaft die besten Wünsche zum Neuen Jahr!
 Bant, 1. Januar 1899.
Frau Rühnaaf.

Fröhliches Neues Jahr
 wünscht allen Bekannten und Freunden.
B. Laube,
 Götterstr. 86.

Ich habe mich hier als
Arzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
 niedergelassen und wohne
Peterstraße 2.
 Sprechstunden: 11-1 Vorm.
 4-6 Nachm.

Dr. med. O. Boltze,
 früher Assistent
 bei Privatdozent Dr. Kromayer in Halle
 und Professor Dr. Behrend in Berlin.

Evang. Schulacht Neubremen.
 Erhebung der Schulmengen vom Grundbesitz für das II. Halbjahr 1898/99 vom 2. bis 4. Januar 1898 im Bureau des Unterzeichneten.
 Bant, 31. Dezember 1898.
Goldewich, Schul-Rechnfr.

Zu vermieten
 auf sofort oder später eine Unternehmung und mehrere Oberwohnungen.
J. Jaffe, Berl. Koonstr. 24.

Zu vermieten
 zum 1. Februar eine dreiräumige Wohnung mit Stall und Keller.
Fr. Behrend, Grenzstr. 63.

Zu vermieten
 der neu renovirte Ecks Laden mit Wohnung in Bant, am Marktplatz, Berl. Koonstr. 22, sowie eine schöne vierzimmrige Unternehmung daselbst.
Mandatar G. Schwitter, Bant, Weststraße 22.

Möbl. Zimmer zu vermieten.
 Schulstr. 4, 1 Tr. I., Katharinenfeld.
Gesucht
 zu Ockern oder Mai ein Gehrling für mein Geschäft.
Fr. Wennig, Döselgönne, Klempner und Kupferschmied.

Zwei Schweine
 zum Weiterfüttern zu verkaufen.
Fr. Behrend, Grenzstr. 63.

Bestattungskasse der Maurer für Wilhelmshaven u. Umgegend.
Sonntag den 8. Januar
 Nachm. 4-6 Uhr

Erhebung der Beiträge
 in G. Wagners Lokal (Kaffeehaus).
Der Vorstand.

Hausbesitzer-Verein Bant.
 Mittwoch, 4. Jan. 1898
 Abends 8 Uhr.

General-Versammlung
 im Vereinslokale (S. Ruzinsky).
 Tages-Ordnung:
 1. Rechnungsablage.
 2. Neuwahl des Vorstandes.
 3. Berichtes.
 Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen bitten
Der Vorstand.

„Weisser Schwan“.
 Heute Sonnabend
Sylvesterfeier.
 Um 12 Uhr
Große Ueberraschung.
 Es ladet freundlich ein
F. Schigoda.

Zu vermieten
 zwei kleine Oberwohnungen.
H. Kruse, Banter Hof.

Zur Jahreswende 1898-99!

In dankbarer und freundlicher Erinnerung bringen die Unterzeichneten, vereinigt in dem Gastwirthe-Verein von Bant, Heppens und Neuende, ihren lieben Gästen, Freunden und Gönnern zum Jahreswechsel die

herzlichste Gratulation und ein kräftiges Prosit Neujahr!

Bant-Heppens-Neuende, den 1. Januar 1899.

Andreas Kruse, Zum Banter Hof.
H. Flacke, Rathhaus. +
W. Eggen, Heppens.
C. H. Cornelius, Colosseum.
J. Budzinsky, Zur Einigkeit. +
E. Burrack, Bürgerheim.
H. Bruns, Grüner Hof, Schaar.
H. Held, Stadt Brake. +
J. Hillmers, Neuende.
W. Herrscher, Bahnhofs-Restaur. +
D. Janssen, Banter Schlüssel. +

H. Kathmann, Gasth. Zum Adler. +
F. Maes, Zentahalle, Heppens. +
J. Saake, Germania-Halle. +
L. Sandmeyer, Bant.
F. Schigoda, Weißer Schwan. +
W. Schmidt, Banter Hafen. +
R. Scholz, Altheppens.
C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven.
F. Wilken, Bant. +
W. Harms, Oldenburger Hof. +
H. Lohl, Bant.

Meiner werthen Kundschaft,
 Freunden und Bekannten die herzlichsten
 Wünsche zum Jahreswechsel!
Chr. Bruns, Bant, Kohlenhandlung.

Allen meinen Kunden

und Freunden wünsche ein fröhliches Neues Jahr.
Gustav Kaiser, Schneidermstr.

Meinen werthen Kunden u. Gönnern
 die herzlichsten Glückwünsche z. neuen Jahr!
J. Hofmann, Friseur, Bant.

Zum Jahreswechsel

allen meinen Freunden und Gönnern die besten
 Glückwünsche!

Chr. Sauerwein.

Meinen werthen Kunden
 und Gönnern
 wünsche ein fröhliches Neues Jahr!

G. O. Traugott,

Restaurateur, Tonndiech.

Meiner werthen Kundschaft

sowie Freunden und Bekannten bringe ich hiermit
 die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre.

E. Decker, Kopperhörn.

Zum Jahreswechsel

allen meinen werthen Gästen, Freunden und
 Bekannten ein fröhliches Prosit Neujahr, dass
 es durch ganz Neubremen schallt und in der
 Punschterrine im Jeverländ. Hof wiederhallt.

H. Rath, Neubremen.

Zum Jahreswechsel!

Allen Freunden und Bekannten wünscht ein
 fröhliches Neujahr!

F. Tenckhoff und Familie,
 „Schützenhof“, Bant.

Zur Jahreswende

allen meinen Freunden, Bekannten und
 Gönnern die herzlichsten Glückwünsche.

Aug. Laaser, Jever,
 Gesellenverehr.



Panorama, Gokerstr. 15, 1 Tr.

Diese Woche ausgestellt:

Eine Reise durch Palästina.

Von 10—12 Vorm. und von 2—10 Uhr
 Abends geöffnet. Entree 30 Pfennig.
 Kinder 20 Pfennig. 5 Meilen 1 Mark.
 Vereine Ermäßigung.

Sterbekasse

der Zimmerer, Tischler und Holzarbeiter
 zu Wilhelmshaven.

Sonntag den 8. Januar
 Nachm. 2 Uhr:

General-Versammlung
 in Sadowassers „Liooli“, Tonndiech.

Tagesordnung:

1. Hebung und Aufnahme.
2. Abrechnung.
3. Berichtedenes.
4. Ergänzungswahl des Vorstandes.

Den Mitgliedern zur Kenntniss, das
 fortan die Hebung der Beiträge nur
 auf den Generalversammlungen, also
 alle Vierteljahr stattfindet.

Der Vorstand.

Naturheil-Verein.

Montag den 2. Januar
 Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung
 bei J. Saake, Germania-Halle.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches.
 2. Vortrag über die einfachsten An-
 wendungsformen für unser Ver-
 fahren.
 3. Berichtedenes.
- Die Mitglieder werden auf 5 0c
 aufmerksam gemacht.

Der Vorstand.

Dazu eine Beilage.

Eine Reichskanzler-Krise in Sicht.

Eine Reichskanzler-Krise aus Anlaß des Falles Delbrück wird angeblühigt. In der Berliner „Volks-Zeitung“, einem Bismarckschen Blatt, ist zu lesen:

„Die Aufstellungen in Schleswig, die Disziplinarmassnahmen gegen Prof. Delbrück ziehen Kreise in Wirksamkeit, wie selten eine politische Angelegenheit. Fürst Hohenlohe steht nämlich in Bezug auf die Aufstellungen nicht ganz auf dem Standpunkt des Oberpräsidenten v. Köller. Zwischen den beiden Herren schwebt überdies etwas wie eine Vermittlung. Herr v. Köller wurde seiner Zeit durch den Reichskanzler veranlaßt, sein Abschiedsgesuch als Minister des Innern einzureichen, und auch die Ernennung des Herrn von Köller zum Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein hat sich nicht ganz glatt vollzogen, soweit der Reichskanzler dabei in Frage kommt. Herr v. Köller erstrebt sich aber besonders einflußreicher Stützen und darf es immerhin wagen, ein wenig Politik auf eigene Hand zu machen — unser Reichskanzler ist seine unzulässige Bismarck-Natur, er wahrt sein Recht weniger erpüßt, darum aber nicht weniger nachhaltig, wenn auch Zeit darüber vergeht.“

„Denkt man dies, so wird man die scharfe Sprache Delbrücks gegen die Aufstellungen um so mehr verstehen, als der Professor sich mit dem obersten Reichsbeamten ein wüßte und überdies auch seinerorts noch von früher her Gegner Köllers war. Professor Delbrück war befähigt Erzieher des verstorbenen Prinzen Waldemar, Sohnes des Kaisers Friedrich. Von dieser Zeit her genos der Professor die besondere Gunst der Kaiserin Friedrich, welcher Protektion er es auch verdanke, an Stelle Zerstücker auf den Lehrstuhl zu gelangen, dessen Befähigung für ihn nunmehr fraglich geworden ist. Fürst Hohenlohe, der gegen alles Lieberhabende, Sensationalität ist, war nun in Betreff der Einleitung des Disziplinerverfahrens keineswegs der Ansicht des Ministers des Innern — er griff aber nicht ins rollende Rad aus jarter Rücksicht auf die Herren Kollegen, die zuminsten. Der Kaiser sieht mit Bedauern einen Schilling seiner Mutter theils als einzelneischen Erben einer Regierungsmassregel, theils als Opfer der Disziplinarmassnahme. So stehen die Dinge augenblicklich.“

Andern Zeitungsmittheilungen nach soll das Verhalten gegen Delbrück von den Freunden der scharfen Reaktion als eine „Krautprobe“ angesehen werden, bei welcher es sich darum handeln würde, ob der Reichskanzler jetzt oder nicht. Dem Reichskanzler wird nachgelegt, daß er sich über das Vorgehen gegen Delbrück „in einer bei ihm seltenen Erregung“ gausiere, „in schärflich seine Ansichten darüber zum Ausdruck gebracht habe. Auch sei Fürst Hohenlohe keineswegs mit dem Herrn v. Köller beibehaltenen Ausweitungsvorhaben einverstanden. Die Männer der scharfen reaktionären Tonart, die im Sinne der konfessionell-ultramontanen Landtagsmehrheit den Staatskassen noch weiter in die Bahnen des Rückschritts und der junksocialistischen Bevormundung des Volkes lenken wollen, erblicken,

so heißt es weiter, in Herrn v. Miquel den zukünftigen Reichskanzler und Ministerpräsidenten, der nach dem Rücktritt Hohenlohes das Ministerium durch die Herren v. Büttner, v. Köller und Graf Jellich „homogen“ machen würde. Es wird ferner behauptet, daß sich der Reichskanzler, wenn er das Verfahren gegen Delbrück misbilligt und gegen die Form und den Umfang und Ausweitungspolitik des Herrn v. Köller Bedenken hat, sich mit dieser seiner Auffassung in starkem Gegensatz zu der Meinung des Kaisers über beide Maßnahmen befinde. Sein Rücktritt sei demgemäß unter allen Umständen maßrichtig, wenn auch nicht sofort, so jedenfalls nach einer nicht zu langen Frist.

Die Berliner „Volks-Zeitung“ ist der Ansicht, daß diese Mittheilungen von einer Seite stammen, die an dem Rücktritt des Fürsten Hohenlohe ein Interesse habe und bemerkt weiter: „Die Hineinzerung der Person der Kaiserin Friedrich in die Angelegenheit in einem bismarckschen Blatte ist verächtlich. Und daß der Reichskanzler hier geradezu mit der Haltung Delbrücks identisch wird, läßt tief blicken. Was mit dem Artikel begewrt wird, ist klar. Das eine kleine, aber mächtige Interessengruppe den Reichskanzler heute lieber als morgen verschwinden sähe, das weiß man seit Langem.“ Auch wenn man den betreffenden Mittheilungen skeptisch gegenüberstehe, werde man sicher sein müssen, „daß über kurz oder lang Veränderungen im Ministerium Platz greifen werden, zumal der ganze Justizminister unterer Verhältnisse usw. geleitet hat, jeden Tag auf Unvorhergesehenes gefaßt zu sein. Unwahrscheinlichkeiten giebt es hier zu Lande nicht mehr. Außerdem: wer hat jemals daran geglaubt, daß Herr v. Miquel nicht einmal Reichskanzler werden könnte oder würde? Und wer wird jemals daran zweifeln, daß Herr v. Miquel auf die ministerielle Mitarbeit eines Büttner, eines Köller, eines Jellich nicht gern zurückgriffe? Fehlt nur noch ein Minister aus dem ultramontanen Lager! Aber auch der wird kommen! Das Zentrum ist längst regierungsunfähig, wie es längst regierungsunfähig ist, und diejenige Richtung, die eine Reaktion der scharfen Art betrieben sehen möchte, wird bei dem Zentrum immer auf verständnisvolle Unterstützung rechnen dürfen.“

Parteinachrichten.

Der königlich preussischen Freiheit wiedergegeben wurde am 24. Dezember der Genosse Mannig in Halle a. S., nachdem er 22 Monate lang eine königlich preussische Strafanstalt bestrafen hatte. Ein Jahr Gefängnis wurde ihm publiziert wegen der die Jubiläum in der Bülberger Mühle betreffenden Artikel; der andere Theil der Strafe wurde über unseren Genossen verhängt wegen Kritiken, die der damaligen Boykott gegen sein Brauereireis betrafen und welche bei einem früheren Boykott durchaus unbesonnen hätte geblieben wären. Weitere Strafen trafen unseren Genossen wegen Beleidigung des Bergschaffers Knies und des verstorbenen Landräther in Eisleben. Genosse Mannig hat die Zeit verhältnismäßig gut überstanden.

Die in Hamburg projectirte Konsumgenossenschaft hat die bürgerliche Presse veranlaßt, von einer „neuen sozialdemokratischen Gründung“ zu reden. Dazu bemerkt das „Hamburger Echo“: „Es handelt sich um das Projekt einer Anzahl Gemeinlichkeitsmitglieder, die einen Konsum-, Spar- und Bauverein „Produktion“ ins Leben rufen wollen. Die Sozialdemokratie hat selbstverständlich mit dieser Gründung nicht das mindeste zu thun, was wir von vornherein konstatieren wollen, um einer Verlegenheitsbildung vorzubeugen. Die Gründung von Spar- und Konsumvereinen kann und wird niemals als die Aufgabe der Sozialdemokratie betrachtet werden, sondern muß denjenigen überlassen bleiben, die da glauben, mit solchen Gründungen die Interessen der Arbeiter fördern zu können. Die Sozialdemokratie hat also, wie gesagt, mit der geplanten Gründung gar nichts zu thun.“

Soziales.

Einen Preis von 3000 M. hat die sächsische Regierung für die Lösung der Aufgabe ausgeschrieben: Die Gestaltung des landwirthschaftlichen Betriebes in Rücksicht auf den herrschenden Arbeitsmangel. Die Arbeiten sind bis spätestens den 30. Juni 1900 einzuliefern.

Eine Genossenschaft zur Erbauung von unfindbaren Arbeiterwohnungen soll im Monat Januar nächsten Jahres in München ins Leben gerufen werden. Unter den Bevormundern befinden sich Freiherr v. Hertling und andere ultramontane Führer.

Vermischtes.

Verderblicher Ginturz eines Gaiometers. Mit furchtbarem Donnergetöse fürzte am 13. d. M., Nachmittags 5^{1/2} Uhr, der neue, aus Stahl hergestellte Gaiometer der „Consolidated Gas Co.“, an Avenue N. und 20. Straße in New-York — der größte seiner Art in der Welt — in Trümmer, Tod und Verderben in weitem Umkreise verbreitend. Festgefugte Granit- und Ziegelmauern stürzten gleich Baustücken unter den Händen von spielenden Kindern zusammen, 800000 Gallonen Wasser ergossen sich in einer 20 Fuß hohen Fluthwelle über die Längende, und vermehrten die Grauel der Verwüstung. Das große Establishment der „Consolidated Gas Co.“ nimmt mehrere Blocks an Avenue A. ein. An der 20. Straße befand sich der Gaiometer. Er war noch im Bau begriffen. Sein Durchmesser war 178, seine Höhe 160 Fuß, das zur Herstellung verwendete Material waren 1^{1/2} Zoll dicke Stahlplatten nach dem sogenannten „Telefon-System“. Fünftägig fuß hoch erhob sich rings um den Gaiometer eine massive, aus Granitblöcken und Ziegeln hergestellte Mauer, die eine Wassermasse von 800000 Gallonen umschloß. Der Gaiometer wurde von acht großen Stahlsäulen von je 212 Fuß Höhe mittelst Ketten getragen. Man war gerade dabei, die erste Wasserprobe zu machen, als bald Unheil erfolgte. Der Gaiometer, der 300000 Doll. kosten sollte, war für 300000 Rubelfuß Gas berechnet. Die Arbeiter waren

eben im Begriff heimzugehen, als plötzlich der Zusammenbruch erfolgte, und es ist ein Wunder, daß die Zahl der Opfer nicht eine weit größere ist. Mit solcher Gewalt ergoß sich das Wasser, daß die Straßenpassanten und die Personen in den unteren Stockwerken der Nachbarhäuser, in welche das Wasser eindrang, beträchtliche Strecken mit fortgeschwemmt wurden. Auf der Stelle getödtet wurden 2 Personen, verletzt 18, vermißt werden zwei. — W. J. Logan, von dem Logan Iron Works in Greenport, aus Brooklyn, der den Gaiometer hergestellt hatte, sowie der Chef-Ingenieur der Consolidated Gas Co., William J. Bradley, wurden verhaftet, jedoch nach Stellung einer Kaution von je 10000 Dollars Bürgschaft wieder entlassen. Die Verschuldung gegen sie lautet auf Todtschlag. Der durch die Katastrophe angerichtete Schaden wird, soweit eine Abschätzung bis jetzt möglich war, wie folgt veranschlagt: Gaiometer 300000 Doll., Fabrikers Fabrik 25000 Doll., die Tenementhäuser, Eigentum der Gasgesellschaft, 200000 Doll. Der Schaden, der dadurch entstand, daß bei der Katastrophe die Hauptleitungsröhren nach der Unterstadt zertrümmert und diese ohne Gas bleiben mußte, läßt sich vorläufig noch nicht ermaßen.

Ueber die konfessionellen Verhältnisse der Reichstags-Abgeordneten giebt das amtliche Reichstags-Handbuch folgende Auskunft: 164 Abgeordnete bezeichnen sich als evangelisch; 141 als katholisch oder römisch-katholisch; 41 als evangelisch-lutherisch oder lutherisch oder altlutherisch; vier als reformirt; 1 als altkatholisch. 10 Abgeordnete haben keine Angaben über ihr Religionsbekenntnis gemacht. Ein Abgeordneter bezeichnet seine Religion als den Eudämonen bezeichnete, ein anderer Abgeordneter nennt sich konfessionslos. 13 Abgeordnete bezeichnen sich als konfessionslos (meist Norddeutsche), 10 als Freidenker (meist Mitteldeutsche) und 7 als Freireligiöse (meist Süddeutsche).

Vom Schmaul. Sigl erzählt im „Bayerischen Vaterland“: Schmaul, der Verbund des Prinz-Regenten, hat sich wieder gefunden, bzw. finden lassen. Er war natürlich nicht nach Dresden desertirt, wie böse Zungen behaupteten, sondern hat sich in letzter Zeit auf der berühmten Schwannbühnen in angenehmer Gesellschaft herumgetrieben, bis er glücklicherweise in die Hände der Polizei überbracht werden konnte. Magistrats hochlöblicher läßt ob dieses Ereignisses eine launische Glückwunschadresse anfertigen und durch eine mehrlöpfige Deputation in der Residenz überreichen.

Literarisches.

Ungarische Frauen:
„Tübinger Postillon“. Kreuzschmammer, Preis 10 Pf.
Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dinstag Verlag) ist auch das 14. Heft des 17. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt haben wir hervorgehoben: Der Fall Deutschmann — Partei und Gemeinlichkeit. Von A. Knauth. Ein Zusammenbruchstheorie. Von Friedrich Kunze. (Schluß). — Ein deutscher Judenthum. Von Hans Jettin. — Der rote Mann und der weiße. Von Julius Schwarten. — Literarische Kuriositäten. — Rezensionen: Hebräische Dichtung. Von Hans Meising. (Fortsetzung).

Der Roman einer Verdönerung.

Von R. Hans. Uebersetzt von H. Runzet.
24. Fortsetzung. Radbruch verboten.

Der Italiener betrachtete sie mit göttlichem Mitleid und auch dann halb die Achseln. „Höre, meine Tochter“, sagte er, „ich bin nicht gekommen, um Dir Vorwürfe zu machen. Verzeihende Dich also nicht. Es ist unnötig. Es handelt sich nicht darum, zu reden, sondern zu handeln. Wir wollen hier nicht gefaßt sein. Du wirst mit allerlei Vorkehrungsmaßregeln fortgehen wie jemand, der fürchtet, verfolgt zu werden. Wenn Dein Haus heute Abend bewacht wird, so richte es ein, daß der Agent Dir folgt. Du gehst bis zum Platanenplatz, dort wohnt Du Louis Rochereuil finden, der Dir das Lebrige sagen wird. Ihr beide müßt die Leute Rouvois verhindern, nach dieser Seite zu kommen. Louis hat Anweisung. Derwange besitzt nur drei Agenten, die seit zwei Tagen hier angekommen sind; Mehr ist noch im Gehängnis. Es müssen also vier Mann beschäftigt werden, die noch dazu die Stadt kennen.“

„Und mein alter Herr mit der zimtbraunen Nase?“

„Er marschirt mit uns.“

„Aha, mein guter Michel, wie drollig ist er! Wenn Sie gesehen hätten, was für Augen er im Gesicht gemacht hat!“

„Vormwärts, Kleine, jetzt ist nicht Zeit zum Scherzen. Du hast mich verstanden; leh' Deinen Hut auf und geh' zu; zuerst löst die Lampe.“

„Wann soll ich zurückkommen?“

„Louis wird es Dir sagen. Wegen halb zwölf oder zwölf Uhr, denke ich.“

Juletta war bereit, und doch ging sie noch nicht. Sie blieb unbeweglich inmitten der Stube;

man sah, daß sie etwas sagen wollte, es aber nicht mochte. Endlich sagte sie einen Entschluß und wandte sich unvermittelt an Michel. „Priere wird kommen?“ fragte sie — sie erhielt keine Antwort und sagte: „Priere wird kommen, ich fühle, ich weiß es.“

„Nun?“
„Ich will ihn sehen.“
„Bei mir giebt es kein „ich will“, meine Tochter, Du weißt es doch. Geh'. Du hast schon zu viel Zeit verloren. Du, was ich Dir gesagt habe und komme nicht vor Mitternacht zurück. Sonst würde ich böse werden und — Pierre auch“, sagte er lächelnd hin. „Wenn Du Dich fürchtest, wird der kleine Rochereuil Dich bis zur Thüre bringen.“

„Priere würde auch böse werden! So wird er mich also erwarten, so werde ich ihn sehen?“
„Oh, Dana, mein alter Michel!“

Ihr Gesicht hatte sich erhellt, ihre grauen Augen hatten eine fast mergelgrüne Farbe angenommen. Sie schritt leicht hinaus und entfernte sich schnell, mit einer Hand das Kleid aufschütternd, in der andern ihre Laterne tragen, die sie auf dem Rückweg benötigen wollte.

XIX.

Eine halbe Stunde später saßen in dem Zimmer Juliettas, das nach den Gärten der „Deimlung“ zugin, fünf Männer um einen Tisch und diskutierten mit halber Stimme. Von diesen fünf Personen sind drei uns nicht fremd: Pierre Rochereuil, Abbé Georget und der Italiener. Neben Rochereuil saß ein Mann, der das Aussehen eines bessern Bürgers hatte und, den Kopf in die Hand gestützt, einem jungen Manne, der zwischen dem Italiener und dem Abbé Georget saß, zusah.

Dieser, dem Rochereuil die Hand gedrückt

hatte, indem er in „Philosophen“ nannte, war als Führer geliebt. Wirklich war er auch am Abend vorher in Voltiers mit einem schweren Kollagen angekommen. Er trug einen großen Hut, nagelederblauen Schuhe, eine blaue Blause über der Weste und hatte kein Entsetzen seinen gestreuten Mantel auf einen Stuhl geworfen. Er mochte etwa dreißig Jahre alt sein. Er sprach laut, mit klarer, ruhiger Stimme.

Der Unbekannte, der, den Kopf in die Hand gestützt, zusah, war von reiferem Alter. Ein Zeitgenosse hat folgendes sehr ähnliches Porträt von ihm entworfen: Ein wohlgeformter Kopf, der den Eindruck der Stärke und Festigkeit hervorruft, wenn man ihn so sicher aus den hohen Falten der Halsbinde aufsteigen sieht. Nicht zu groß, mit Alles in Alles sehr harmonischen Proportionen. Die hohe, gerade Stirn ist gestrichelt. Schwarze, feine, schlichte Haare sind so geordnet und geschnitten, daß sie die Stirn umrahmen. Auf dem Scheitel einige längere und krausere Locken. Die Haare vereinigen sich auf beiden Seiten des Gesichts mit dem Nackenbart, der ziemlich dicht und seidenschmeidig ist. Der Nackenbart läßt ein ediges, etwas vorstehendes Kinn und einen ziemlich schmalen Mund frei mit dicht die Zähne bedeckenden Lippen, die sich fast unmerklich an einander schließen und sich nach den Wangen zu verlieren. Ueber diesem Munde eine gerade Nase, die das Gesicht gleichsam durch eine ziemlich hohe Linie theilt; die Nasenlöcher sind weit geöffnet, hartnäckig und keiflos. Aber das Gesichtliche in diesem Gesicht sind die Augen: zwei kleine, hellgraue, durchdringende Augen, mit klarem, festem Blicke, der sich nicht

*) Hoff alle mittelständigen Mitglieder des „Bundes der Unbegabten“ hatten ich Namen wie Philosophen, Cassius, Zehnloches, Vukilola, Spartacus u. gegeben.

einschränken läßt. Mit der sehr hervorragenden Pupille scheinen die Augen allen Dingen auf den Grund zu sehen, wenn man so sagen darf. Der Gesamteindruck ist der eines gebildeten, erlebten Bürgers, der von Politik und gesellschaftlichen Sachen etwas versteht, der im Stande ist, eine Gemeinde zu beherrschen, und den man vor Allem ansieht, daß er über eine große Portion von Eitz und Verschlagenheit verfügt.

Dieser Mann war kein Ahrerer als Fouche, der ehemalige Polizeiminister und als solcher die rechte Hand Napoleons. Seit längerer Zeit war er in Ungnade gefallen, seines Amtes entsetzt worden und trieb nun das Perlehandwerk.

„So sind“, sagte Rochereuil in dem Augenblicke, als der Führer eine Pause machte, „die Willküraktionen aufgerufen?“

„Ganz und gar. Der Zufall begann mit dem Tode des Obersten Dubet bei Bagram. Mehrere der Führer haben seitdem den Muth verloren. Darum hat Mallet, der Dubet folgte, allein handeln wollen. Sein Scheitern, die Einrichtung Labours und Subals haben der Verbindung einen Letzen Schlag versetzt. Ferner sind sehr wenige von uns aus Ausland zurückgekommen. Von den Ueberlebenden sind einige bei Lügen, Andere bei Waagen geliebt. Ah, Napoleon bringt uns schwere Verluste!“

„Zu schwer“, unterbrach ihn der Italiener; „er bringt Frankreich und die Revolution zum Weibbluten. Er darf nicht nach Paris zurückkommen, weder als Sieger noch als Besiegter. Ist er Sieger, muß Alles von vorn beginnen, ist er Besiegter, so kann das, was uns nach den der Revolution geliebt ist, durch ihn untergehen.“

Fouche machte ein Zeichen der Zustimmung. (Fortsetzung folgt.)

Mittwoch, den 4. Januar 1899,
Abends 8 Uhr:
Öffentl. Bauarbeiter-Versammlung
im Lokale des Herrn Saake.

Tages-Ordnung:
1. Wahl eines Delegirten zur Konferenz nach Magdeburg.
2. Wahl eines Vertrauensmannes.
3. Wahl der Lohnkommission.
4. Verschiedenes.
Nach der öffentlichen Versammlung findet die **Mitglieder-Versammlung** des Bauarbeiter-Verbandes statt. Alle Berufskollegen werden ersucht, vollständig und pünktlich zu erscheinen.

Der Einberufer.
Zum Grünen Hof, Schaar.

Am Neujahrstage:
Grosses Tanzkränzchen
in meinem jetzt noch bedeutend vergrößerten Saale.

Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein **H. Bruns.**
Omibus-Abfahrt Abends 10 und 11 Uhr.

Mühlengarten, Kopperhörn.
Am Neujahrstage:

Großer öffentlicher Ball.
Hierzu ladet freundlichst ein **Hermann Grenz.**

Geschäfts-Gröffnung.
Gröffnete mit dem heutigen Tage an der **Noon- und Louisenstraßen-Ecke** eine

Konditorei und Bäckerei
und bitte ein hochgeehrtes Publikum von Wilhelmshaven und Umgegend, mich in meinem Unternehmen zu unterstützen.
Hochachtungsvoll

H. Rüthemann.
NB. Alle Arten **Kuchen** und **Bäckwaaren** täglich frisch in bester Güte. Bestellungen auf **Torten** etc. werden prompt und billigt ausgeführt. **D. D.**

Geschäfts-Empfehlung.
Meine neu renovirte und vergrößerte

Destillation und Stehbierhalle
bringe dem geehrten Publikum in empfehl. Erinnerung.

J. R. Hemmen,
Hof von Eldenburg, vis-à-vis dem Güterbahnhof.

Empfehle zu Sylvester
von Morgens 9 Uhr an:

Frische Berliner Pfannkuchen
und Spriggebackenes.

H. Rüthemann, Noon- u. Louisenstr.-Ecke.

Gesucht
auf sofort mehrere Jungen zum Emmel-austragen. **H. Rüthemann,** Noon- und Louisenstr. Ecke.

Feine Wäsche
wird gewaschen und geplättet
Sant, Weststraße 21 l. l.

Zu verkaufen:
20 Stück fünf Wochen alte Ferkel.
H. Martens, Neuenber Alengroben.
Möbl. Zimmer z. vermieten
Rieler Straße 50 u. r.

Colosseum Bant.
Zum ersten Male hier!
Vom Freitag ab ist zu sehen:
Das kolossale
Riesen-Mädchen
Victorine Collignon

aus Paris, 17 Jahre alt, 315 Pfund schwer. Jeder, der diese jugendliche Riesen sieht, wird überzeugt werden, daß Keinesliches noch nie da war. Die Geburts-Utunde ist im Colosseum zur Einsicht ausgelegt. — Vorstellungen von 4 Uhr Nachm. bis 11 Uhr Abends. — Entree: Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf. — Sonntags von 11—1 Uhr, Nachm. von 3—11 Uhr. — Zu dieser interessanten Schenswürdigkeit ladet ein **C. H. Cornelius.** Der Impresario.

Gaithof zur Einigkeit.
Am Neujahrstage:
Enten-Ausflugeln
wozu Regelfreunde einladet
J. Budzinsky.

Mein reichhaltiges Lager **garantirt reiner**

Naturweine
und **vorzüglicher Spirituosen** halte ich angelegentlichst empfohlen.
Beste Bezugsquelle für **Cognacs** u. **Krankenweine.**
Bedienung streng reell!
E. A. König, Weinhandlung,
Neue Wilhelmsh. Str. 36.

BIERE
aus der bayrischen Bierbrauerei von **S. u. J. ten Doornfaat-Roolman,** Westgasse bei Norden,
als: **Lagerbier, helles Bier** nach Pilsener Art, **dunkl. Doornfaat-Bräu** nach Münchener Art in Fässern und Flaschen, empfiehlt
S. F. Arnolds, Bant, Kreuzstraße.

Starke dauerhafte Sohlen
in den verschiedensten Größen und Stärken aus allerbestem Leder erhält man sehr billig in der

Lederhandl. v. Heur. Stegemann, Marktstraße 29,
Fr. Kobel, Bismarckstraße 61 (früher Zifen), und
Decker, Kopperhörn.

An- u. Verkauf
von neuen und getragenen Kleidungsstücken, Möbeln, Betten, Velocipeden und Nähmaschinen, Teppichen, Uhren, Gold- und Silberfachen usw.

A. Jordan,
Ecke der Schulstraße und Tombeich 6.

Das Pfand- u. Leih-Geschäft
von
J. H. Paulsen
Grenzstraße 23
empfiehlt sich zur Annahme von Möbeln, Betten, Uhren, Gold- und Silberfachen, Servicen und Damen-Garderoben, sowie sonstigen Gegenständen aller Art.

Lager
complet fert. Särge
Th. Popken,
Bismarckstraße 34a.

Verein „Fortuna“.
Einladung
zu dem am **Freitag, den 13. Januar 1899** in den Räumen der „Tonhallen“ des Herrn **Wilmann** stattfindenden
Winter-Vergnügen,
bestehend in
Konzert, Theater, Vorträgen und nachf. Ball.
Karten sind zu haben bei sämtlichen Mitgliedern und bei Herrn **Wilmann** (Tonhallen).
Anfang 8 Uhr.
Das Komitee.

Vereins- u. Konzerthaus „Zur Arche“.
Am Neujahrstage:
Großer öffentlicher Ball.
Anfang 5 Uhr. — Tanzabonnement 1 Mt.
Hierzu ladet freundlichst ein **F. Gemoll.**

Sadewasser's „Civoli“.
Am Neujahrstage:
Großer öffentlicher Ball
in meinem elektrisch erleuchteten Saale.
Es ladet freundlichst ein **C. Sadewasser.**

Colosseum Bant.
Am Neujahrstage:
Grosser öffentlicher Ball
in meinem der Neuzeit entsprechend eingerichteten Saale.
Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement 1 Mt.
Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein **C. H. Cornelius.**

Schützenhof zu Bant.
Am Neujahrstage:
Großer öffentlicher Ball
bei verstärktem Orchester
im neu mit Gasglühlicht feenhaft erleuchteten Saale.
Tanzabonnement 1 Mt. Tanzabonnement 1 Mt.
Entree 30 Pfg., wofür Getränke. — Es ladet freundlichst ein **F. Tenckhoff.**

Germania-Halle Neubremen.
Am Neujahrstage:
Grosser öffentlich. Ball
Hierzu ladet freundlichst ein **Joh. Saake.**

Sedaner Hof zu Sedan.
Am Neujahrstage:
Oeffentl. Tanzmusik.
Abonnement 30 Pf. Einzeltanz 5 Pf.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **Carl Hammen.**

Rüstringer Hof.
Am Neujahrstage:
Kränzchen.
Familien bedrte ich mich ergebenst dazu einzuladen. Hochachtungsvoll
Chr. Sauerwein.

Elysium zu Neuende.
Am Neujahrstage:
Großer öffentlicher Ball
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **Joh. Folkers.**

